Im Reich der Schatten

Autor(en): **Hamlin, Jack**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IM REICH DER SCHATTEN

Von Jack Hamlin

(Im Elysium ist man äußerst erregt — im Elysée übrigens auch — die Schatten debattieren eifrig über Genua. Die Engländer und die Franzosen sind wieder einmal hintereinander geraten; die anderen stehen lachend abseits; früher sagte man: wenn zwei sich streiten, freut sich der Brite — jetzt sagt man: wenn zwei sich streiten, freut sich der Nitti.)

Pitt der Jüngere: Und ich sage Ihnen, wenn Sie Genua sabotieren, fällt die Verantwortung auf euch selbst zurück.

Casimir Perrier: Verantwortung? Sehr gerne. Wir Franzosen wissen schon, wie man mit der sogenannten Verantwortung verfährt. Wir hatten uns doch geeinigt, zusammen die Welt zu regieren, jetzt fällt es einem Lloyd George ein, die Russen, die Deutschen und sogar die Neutralen nach Genua einzuladen. Die Besiegten und die Neutralen haben nichts zu sagen, wir haben die Macht.

Pitt der Jüngere: Sooo! Die Macht sagen Sie? Wenn die Neutralen nicht dumm wären, wie — wie Neutrale, so könnte sich diese Macht etwas verschieben. Hätten sich die Neutralen während des großen Krieges zusammengeschlossen, so hätten sie mit den Kriegführenden tun können, was sie wollten. Haben d'Annunzio, Kemal Pacha und die Soviet an diese Macht geglaubt? Nein, sie haben sie einfach ignoriert und dabei ein ganz gutes Geschäft gemacht. Es wird heutzutage schrecklich viel geblufft und da doch die halbe Welt Poken spielt, ist dies kein Wunder.

Bundesrat Schenk: Ja, die Neutralen, die waren geographisch etwas zu sehr disseminiert.

Bismarck: Das war ja gerade ihr Vorteil — wenn man von allen Seiten zugleich vorrücken kann. — Gott! was haben sich die Neutralen während des Krieges alles gefallen lassen! Es ist unglaublich! Wenn sie so weiter „wurschteln", ist ihnen nicht zu helfen — aber gegen die Neutralen kämpfen die Götter selbst umsonst.

Napoléon I: Qui n'est pas pour nous, est contre nous.

Bismarck: Da müssen Sie sich aber momentan etwas vereinsamt fühlen.

Napoléon I: Bitte sehr, die Polen, Rumänen und die französischen Schweizer bleiben uns noch.

Schenk: Pardon, was die Schweiz anbelangt —

von Podewiltz: Na, na, Schenk, die französische Ordensepidemie ist ja sogar in Basel aufgetreten und stets dieselbe Begründung: „pour services rendus pendant la guerre".

Schenk: Zu meiner Zeit —

v. Podewiltz: Zu Ihrer Zeit war die Welt noch nicht verrückt geworden; der Schweizer mag sein was er will, aber jedenfalls stolz ist er nicht.

Schenk: Warum soll er denn stolz sein?

v. Podewiltz: Wie die meisten Demokraten, wissen Sie eben den Unterschied zwischen Stolz und Eitelkeit nicht. Sehen Sie zum Beispiel die Engländer sind stolz, aber die Franzosen sind nur eitel.

Solon: Nein, ich kenne ungefähr ebensoviele eitle Engländer als stolze Franzosen.

TESSINERSORGEN

Also, die Herren Italiener sind mit uns wieder einmal nicht zufrieden. Schade. Im Tessin sollte nämlich ein neuer Staatsrat gewählt werden. Kandidaten waren die Herren Dr. Rossi (gewählt mit 7067 Stimmen) und der Postbeamte Talamona, auf den nur 208 Stimmen entfielen. Die Niederlage des Letztern hat nun in Italien anscheinend böses Blut gemacht, denn Herr Talamona ist ein Mitläufer des „berühmten" Herrn Carmine und hat als solcher aus seinen „gut italienischen Gefühlen nie ein Hehl gemacht", wie der „Secolo" sich auszudrücken beliebt. Dr. Rossi aber ist ein guter Tessiner, d. h. ein guter Schweizer, der sich bei unsern südlichen Nachbarn durch seine „Strenge" gegenüber der liebenswürdigen Redaktorin des Fascistenblättchens „Adula" sehr unbeliebt gemacht hatte. Die Enttäuschung der italienischen Fascistenblätter über den Ausgang der tessinischen Wahlen hat daher einen doppelten Boden.

Das ist sehr bedauerlich. Wirklich sehr; denn die Fascisten, mit Mussolini und Herrn Carmine an der Spitze, betrachten den Tessin, unsern Tessin als italienischen Boden. Wir Schweizer sind nun aber im Völkerbund und betrachten die Völkerversöhnung als unsere heiligste Aufgabe. Um nun auch die italienischen Fascisten zu versöhnen, möchten wir folgende Vorschläge machen:

1. Im Tessin darf künftig kein Beamter gewählt werden, ohne die vorherige Zustimmung des Herrn Mussolini, sowie der Frl. Bontempi, Redaktion der „Adula".
2. Die Wahl des Herrn Dr. Rossi ist ungültig zu erklären und an seiner Stelle Herr Talamona zu wählen. (Das kann dadurch geschehen, daß man einfach die 7067 Stimmen für Herrn Dr. Rossi dem Herrn Talamona zuspricht, währenddem Herr Rossi die 208 Stimmen des Letztern übernimmt.)
3. Herr Carmine wird zum Ehrenbürger der Stadt Bern ernannt und anstelle des Herrn Motta in den Bundesrat gewählt.
4. Das Fascistenblättchen, die „Adula", wird vom Bund subventioniert, und zwar auf Kosten des Militärbudgets; denn wir wollen keine Kriege führen und jedem Nachbarn diejenigen Gebiete freiwillig abtreten, die er gerne hätte.
5. Herr Mussolini, sowie der „Popolo d'Italia", der „Secolo" und die „Idea Nazionale" werden ersucht, sich weiterhin in innerschweizerische Angelegenheiten einzumischen.
6. Die fascistische Bewegung im Tessin wird nicht nur geduldet, sondern nachdrücklich unterstützt und nach und nach alle gutschweizerischen tessinischen Beamten durch Anhänger des Fascismo ersetzt.

Auf diese Weise wird nicht nur einer „friedlichen Durchdringung" unseres „tessinischen Sonnengartens" Vorschub geleistet, sondern eine positive Tat im Sinne des Völkerbundes und der Völkerversöhnung in die Wege geleitet.

Ist dann einmal der Tessin eine italienische Provinz, so kann an die „Friedliche Durchdringung" der französischen und nachher der deutschen Schweiz durch die Franzosen und die Alldeutschen mit Unterstützung des Bundes geschritten werden.

Auf diese Weise wird unser Militärbudget mit der Zeit verschwinden, und die bisher darauf verwandten ungeheuren Summen können zu besseren und friedlicheren Zwecken Verwendung finden.

Sind dann einmal alle Gebiete der Schweiz an die sprachverwandten Nachbarn abgetreten, so hat unser Land seine Mission erfüllt und allen Völkern ein glänzendes Beispiel der Versöhnlichkeit und Friedfertigkeit gegeben, ein Beispiel, das diese sicherlich mit Begeisterung aufnehmen und zur Nachahmung empfehlen werden.

Dmar